

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 29 (1896)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Abendstille. — Vor dem Entscheid. — Offene Antwort an Kollege Gd. — Eine Promotionsfeier. — Sammlung bernischer Biographien. — Turnfestchen. — Konferenz Wohlen. — Frutigen. — Oberland. — Korrespondenz. — Sommernachmittage. — Schülerausflüge. — Schweizerstahlfedern. — Courtedoux. — Fall Zumbach.

Abendstille.

Nun hat am klaren Frühlingstage
Das Leben reich sich ausgeblüht,
Gleich einer ausgeklungenen Sage,
Im West das Abendrot verglüht.
Des Vogels Haupt ruht unterm Flügel,
Kein Rauschen tönt, kein Klang und Wort;
Der Landmann führt das Ross am Zügel,
Und alles ruht an seinem Ort.

Hoch oben aber eine Wolke
Von Wandervögeln rauscht dahin;
Ein Führer streicht voran dem Volke
Mit Kraft und landeskund'gem Sinn.
Sie kehren aus dem schönen Süden
Mit junger Lust zum heim'schen Nord;
Nichts mag den sichern Flug ermüden —
Sie kommen auch an ihren Ort!

Und du, mein Herz! in Abendstille,
Dem Kahn bist du, dem Vogel gleich,
Es treibt auch dich ein starker Wille,
An Sehnsuchtschmerzen bist du reich.
Sei's mit des Kahnes stillem Zuge —
Zum Ziel doch geht es immer fort;
Sei's mit des Vogels raschem Fluge —
Auch du, Herz, kommst an deinen Ort.

Gottfried Kinkel.

Vor dem Entscheid.

Samstag und Sonntag den 6. und 7. Juni a. c. findet in Luzern die II. ordentliche Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins statt. Die Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen lässt erwarten, dass die Abgeordneten aus allen Gauen unseres Vaterlandes vollzählig erscheinen werden. Das Haupttraktandum ist der Antrag der Sektion Bern, die Frage der Bundesunterstützung für die Volksschule auf dem Wege der Initiative der Lösung entgegenzuführen.

Als das „Berner Schulblatt“ in der ersten Nummer des laufenden Jahrgangs die Initiative in Vorschlag brachte, da redete es dem Grossteil der bernischen Lehrerschaft aus dem Herzen; denn allgemein war man des Vertröstens und Zuwartens müde. Viele hätten es von Anfang an am liebsten gesehen, wenn die grosse Frage direkt dem Volke vorgelegt worden wäre; die andern, welche ihre Hoffnung auf die Einsicht und den guten Willen der Behörden und Volksvertreter gesetzt hatten, sahen sich getäuscht. Die vom Centralkomitee des bern. Lehrervereins eingeleitete Diskussion der Frage in den Sektionen ergab ein Resultat, das nicht nur zur Befürwortung der Initiative ermunterte, sondern verpflichtete. Anfangs April überwies das Centralkomitee die ganze Angelegenheit dem Centralvorstand des Schweiz. Lehrervereins zu Händen der Delegiertenversammlung.

Inzwischen waren in der „Schweiz. Lehrerzeitung“ Bedenken aller Art geäussert worden, und in der Sitzung des Centralvorstandes vom 29. Februar und 1. März in Zürich fand die Initiativbewegung wenig Anklang. Infolge dessen war an ein festes, einträchtiges Zusammenwirken der schweizerischen Lehrerschaft nicht mehr zu denken; 300 Zürcher Lehrer erklärten: „Die von der kantonalen Sektion Bern des Schweiz. Lehrervereins angeregte Schulinitiative wird zur Zeit nicht unterstützt.“ Die Luzerner fanden den Zeitpunkt ebenfalls sehr ungünstig, während die Aargauer und Basler für das Vorgehen der Berner Kollegen im allgemeinen Sympathie zeigten. Der leitende Ausschuss des Schweizer. Lehrervereins richtete schon frühzeitig eine Anfrage an den Vorsteher des eidgenössischen Departements des Innern über den Stand der Schulfrage; nach erfolgtem Bescheide sollte dann der Centralvorstand mit einer Eingabe an das Plenum des Bundesrates gelangen; wir wissen zur Stunde nicht, ob dies geschehen und was für Mitteilungen allenfalls aus dem Bundesrathaus eingelangt sind; das wird sich dann an der Delegiertenversammlung zeigen. Nach dem Geschäftsbericht des Departements des Innern für das Jahr 1895 kann man sich jedoch schon eine Vorstellung machen, wie die Antworten lauten werden. Dort heisst es nämlich:

„Im weitem haben wir anzuführen, dass unser Departement des Innern, dem Postulate des Nationalrates vom 7. Juni 1893 und den schon im Geschäftsberichte für 1892 erwähnten Eingaben Folge gebend, uns im Mai einen Entwurf Bundesgesetz, betreffend die Unterstützung der öffentlichen Primarschulen durch den Bund, unterbreitet hat, den wir am 4. Juli durchberieten und mit einigen wenigen Abänderungen annahmen. Vier Tage darauf ereilte den Autor desselben, unsern hochgeschätzten Kollegen Schenk, der bedauerliche Unfall, dessen Folgen am 18. Juli seinem Leben ein Ende machten. Diesem beklagenswerten Verluste unseres Kollegen und der sich daran schliessenden längern interimistischen Leitung des Departements ist es in erster Linie zuzuschreiben, dass der von uns durchberatene Gesetzesentwurf bis jetzt noch nicht vor Sie (eidg. Räte) gelangt ist. Inzwischen ist von verschiedenen Seiten die Frage erhoben worden, *ob zur Einführung der Unterstützung der Primarschulen durch den Bund nicht eine Verfassungsrevision notwendig sei*. Dies veranlasst uns, die Angelegenheit einer neuen Prüfung zu unterwerfen.

Im weitem scheint es uns, den wichtigen Entwürfen, die wir Ihnen vorzulegen haben, nur zum Vorteil zu gereichen, dass sie nicht gleichzeitig unterbreitet werden, zumal sie von bedeutendem Einflusse auf die Bundesfinanzen sind und das Volk in die Lage kommen kann, sich über sie auszusprechen. Den Weg der successiven Vorlage einschlagend, schien es uns sodann am Platze, dass der Gesetzesentwurf über die Unterstützung der Primarschulen demjenigen über die Unfall- und Krankenversicherung den Vortritt zu lassen habe.“

In diesem Sinne werden ohne Zweifel die Antworten aus dem Bundesrathause lauten. Wahrlich, trübe Aussichten! Es will uns scheinen, angesichts der Thatsache, dass in berufenen Kreisen die verlangte Unterstützung der Volksschule durch den Bund der Frage einer Verfassungsrevision gerufen hat, die Delegiertenversammlung in Luzern sollte sich wie *ein Mann* erheben zur Erklärung: Wohlan! soll die Verfassung revidiert werden, dann sofort ans Werk! Wir wollen und brauchen zu diesem Geschäft keine Zeit mehr zu verlieren; daher ergreifen wir die Initiative.

Und damit im Falle der Annahme die neuen Bestimmungen der Bundesverfassung nicht noch Jahre lang der Ausführung durch ein Gesetz zu warten haben, wird im Initiativbegehren der Zeitpunkt angegeben, auf welchen die Subvention der Volksschule durch den Bund zum erstenmal zu geschehen hat.

Wird die Delegiertenversammlung zu energischem Vorgehen sich aufraffen? Wir wollen die aufsteigenden Zweifel unterdrücken und hoffen, es werde ein guter Stern über derselben strahlen zum Wohl der schweizerischen Volksschule.

Rz.

Offene Antwort an Kollege Gd.

T., den 24. Mai 1896.

Werter Kollege!

Deine Nachfrage nach einem guten Handbuch für den Religionsunterricht entspricht ohne Zweifel deinem Gefühl, dass du diesen Unterricht bisher zu wenig *methodisch* erteilt habest; denn dass es dir an Stoff, an Gedanken, an Sprachgewandtheit fehle, glaube ich nicht. Was aber das erstere betrifft, so sei nur ganz ruhig. Es wird ohnedies in unserer Schule genug Schablonenreiterei getrieben, und eine solche verträgt sich in keinem Fache weniger als in der Religion. Was brauchst du auch ein Handbuch? Bleibe du lieber frei, ganz frei; dann wirst du die beste Befriedigung und auch die schönsten Resultate haben. Nimm's, wie's dir aus dem Herzen kommt, dann wird's auch wieder zu Herzen gehen. Merke und notiere dir meinetwegen in kurzen Stichwörtern vorher die Hauptgedanken, lege dir etwa den Eingang der Besprechung zurecht und dann das Weitere vertrau' dem Augenblick! Du wirst dich wundern, welche Gedankenfülle dir zuweilen unerwartet, mitten in der Besprechung, sich einstellt. Führe mit deinen Schülern so quasi ein gemütliches Gespräch. Auf diese Weise gibt eins das andere, und wenn du nichts mehr weisst, und deine Schüler wissen auch nichts mehr, dann hör' auf; was darüber, wäre nur vom Übel! Also noch einmal, nur keine Schablone! — Aber allerdings, die Hauptgedanken musst du dir in der Vorbereitung zurecht legen. Doch wolle nicht *mehr* in ein Stück legen, als ohne grosse Mühe wirklich drin gefunden werden kann. Will dir einmal bei dem einen oder andern nichts einfallen, so leg' es getrost auf die Seite und lass' es ruhig schlafen. Später kannst du's noch einmal hervornehmen und damit nochmals probieren; denn meine ja nicht, gerade *jetzt* alles draus herausfinden zu wollen, sondern warte bis zum *rechten* Moment. Auch da macht man zuweilen ganz überraschende Erfahrungen, wie dies gerade in diesem Moment, wie ich dieses aufsetze, bei mir der Fall ist. Bereits hatte ich angefangen, dir zu schreiben: Was soll ich z. B. auf der Mittelstufe mit der Geschichte „Abrahams Glaube“ anfangen? Denn als ich diesen Frühling den Unterrichtsplan entwarf, da wollte mir bei derselben nichts, auch rein nichts einfallen. Nun aber habe ich sie wieder eines, wenn auch nur flüchtigen, Blickes gewürdigt und jetzt schau' einmal zu, welche Gedanken ich mir in gewiss kaum einer Viertelstunde daraus notiert habe, ohne Handbuch:

1. Allmacht Gottes: Unabänderliche Naturgesetze (z. B.?) Machtlosigkeit des Menschen ihnen gegenüber (Wetter etc.); *keine* Durchbrechung dieser Gesetze, also *keine* Wunder!

2. Frömmigkeit: *Zuerst* rechter Wandel, immer unter Gottes Aufsicht sich denken; nachher auch äussere Frömmigkeit, fromme Gebräuche (z. B.? Kathol. Kultus, Nottaufe).

3. Furcht: Nicht Angst, aber Gottesfurcht = Ehrfurcht, Gehorsam; Sünde meiden nicht aus Furcht vor Strafe, sondern aus Liebe zum Guten.

4. Der Schild: Schutz und Schirm im „Kampf“ des Lebens; Bewahrung vor Sünde und Laster (Pfeile), vor Verzweiflung (Keulen, Spiesse), vor leiblichem und geistigem Untergang (Schwerter, Speere). Beispiele: Pestalozzi im Neuhof etc., Jesus am Kreuz, Märtyrer; Judas, Saul, Nero, Selbstmörder etc.

5. Der Lohn: Gottesgemeinschaft, Gotteskindschaft (Jugendglück!), inneres Wohlsein und Glücksgefühl, Seligkeit. Beispiele („Brave Mann“, „Witwe am Gotteskasten“ etc.); Liebe und Güte Gottes: Gott = Vater, Leben, Gesundheit, Güter und Gaben; wir sein Ebenbild, also auch Liebe und Güte.

6. Sprache Gottes: Natur, Bibel und Moral, Gewissen, Gedanken, (z. B.?).

7. Frage Abrahams: Vertrauen auf Gottes zuvorkommende Güte, Gott immer Gutes zutrauen (auch den Menschen!); Genügsamkeit, Zufriedenheit („Hirtenknabe“, „Diogenes“ etc.).

8. Weitere Worte Abrahams: Erinnerung an Tod, Vergänglichkeit des Irdischen („Kornbauer“ u. a.); Bescheidenheit: leiser Wunsch, nicht Befehl oder Bestürmung, „Chöre“, Gebet: *dein* Wille ... (Regengebete = Prozessionen, Krankengebete etc.).

9. Gang vors Zelt: Zelt = enger Gesichtskreis, Weltsinn; Führung durch Gott = Hinlenkung der Gedanken, Trieb nach Höherem, Geistigem; Himmel sehen = Gedanken an Gott, seine Gebote, an Gutes, Edles, Schönes; Sterne zählen = Unendlichkeit der Werke Gottes (Gestirne, Mineralien, Tiere, Pflanzen, physikalische und chemische Kräfte etc.), Unfähigkeit, Schwachheit, Kleinheit des Menschen; Demut! („Von der Demut“, „Ernste Belehrung“, Gottlose Bergleute“ etc.).

10. Nachkommen: Kinder eine Gabe, Segen Gottes: Gesundheit, Entwicklung der Eltern und Kinder, Unfälle, Krankheiten, Missgeburt etc. in Gottes Macht; Pflicht zur Hochhaltung, Bewahrung, Sorge für diese Gabe, zu Gott zurückführen (Bildungsbestrebungen etc.).

11. Bund: A. Mit Gott: gegenseitig ewige Treue, Vertrauen, Offenheit, Liebe, Unterstützung, Hilfe, Dienstwilligkeit, Freude machen. B. Mit Menschen: Freundschaft („Bürgschaft“, „drei Freunde“, „Reisegefährten“ etc.), Ehe (Abrahams Wegzug, Scheidungen etc.), Gemeinde (Kirchturmspolitik!), Staat (Parteigeist, Ortsgeist; Schweizerbund, Sonderbund, Truckli-bund etc.; Union neueste Sondergelüste wegen Silberfrage), Völker (Dreibund, Franko-Russland, Russland-China etc.). Motive dieser Bünde, ihr Bestand etc.!

12. Glaube: Überzeugung von dem oben Gesagten, Vertrauen, daher Gehorsam, Rechtschaffenheit, „Gerechtigkeit“.

13. Erfüllung: a) Freude, Erfüllung des Wunsches = innere Ruhe, Glück, Seligkeit; b) Fortbestand seines Geschlechtes = Fortleben, Fortwirken, Fortbestehen, nicht Untergang des Guten und Edlen (Jesus und Evangelium, Pestalozzi und Erziehungsmethode, Reformatoren und Reformation etc.); c) Zeit: Oft spät, aber stets, äusserlich oder innerlich, Geduld! Worthalten, Ehrenwort! Gutesthun und Glücklichein kommt nie zu spät, besser spät als nie! („Wunderbare Mauer“, „Geburt Jesu“, „Verlorne Sohn“ etc.)

14. Elternliebe: Wert der Kinder: Übung in Tugend durch Sorge und Vorbild (unvergänglicher Wert!), Aushilfe, Unterstützung im Alter („Gute Sohn“, „Washington als Jüngling“, „Kindliche und brüderliche Liebe etc.), Fortsetzung des Wirkens nach dem Tode (Kaiserversprechungen!); Liebe zu den Kindern: Pflege, *Zucht* (Strafe! „Ohrfeige zur rechten Zeit“, „Samstag“, „Sonnenaufgang“ etc.), Unterricht (Jesu Eltern, Moses Mutter, „Zucht“, „Bäumchen“ etc.). Sprüche: Wer Gott vertraut etc. Vertrau' auf Gott etc. Es bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung etc. Wer seiner Rute etc. Wenn du fromm bist etc. Hoffnung lässt nicht etc. Sei getreu etc. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir etc. Furcht Gottes ist der Weisheit etc. Lieder: Einen goldnen Wanderstab etc. Was ist das Göttlichste etc. Wer nur den lieben Gott etc. Was frag ich viel etc. Nichts von allem etc. Freundschaft macht die Menschen etc. Brüder reicht die Hand zum Bunde u. s. w. u. s. w. —

So, mein Lieber, das habe ich jetzt gefunden. Was meinst du nun, ist dies Stoff genug, darf und werde ich jetzt wohl die Geschichte behandeln? — Das sei aber nur zu viel, meinst du vielleicht, da werde ich mit dieser Geschichte ja nie fertig. Nun, fürs erste ist nicht gesagt, dass gleich alles auf einmal genommen werden müsse. Alsdann hat es weniger zu bedeuten, ob du viele neue Geschichten in Behandlung nimmst, als dass du neue *Gedanken* bringst, und da allerdings reite nicht zu lange auf dem Gleichen herum!

Sollten dir nun aber trotz meines Zweifels Gedanken, der Stoff, fehlen, nun so sammle sie. Zu diesem Zwecke gib genau auf das Volksleben in deiner Ortschaft, deiner Gemeinde, im ganzen Lande, auf der ganzen Erde Acht; dazu lies fleissig: lies die Zeitungen, lies Schriften aus dem Volke und für das Volk, und dann sieh nur zu, wie die Gedanken dir daher gerollt kommen werden, wie die Sturmflut des Meeres! Wenn du aber noch nicht recht beobachten kannst, so will ich dir noch zum Schluss einige Werke nennen, in denen ich's *gelernt* habe. Kaufe vor allem „Bitzius, Predigten“ 5 Bände à Fr. 5. 50, in jeder guten Buchhandlung zu haben; dann lies und studiere sie, du wirst dessen bald froh sein. Oder abonniere einmal die „Schweiz. Reform-

blätter“, zu Fr. 4 per Jahrgang, bei Michel & Böhler in Bern, oder „Das schweizer. Protestantenblatt“ (Fr. 4) bei J. Frehner, Steinervorstadt 15, Basel. Dann verschaffe dir, wenn du's noch nicht hast, „Langhans Handbuch“, 2 Bd., Fr. 7. 50 oder „Langhans, ein Zeuge der Geistesfreiheit“, bei Schmid, Francke & Cie in Bern. Fürs neue Testament habe ich mir um etwas mehr Wissenschaftliches zu haben, Volkmar's „Jesus Nazarenus“ à Fr. 6 angeschafft und daraus viele gute Winke auch übers alte Testament erhalten. Zahlreichen Stoff in kurzen, treffenden Bemerkungen und passenden Sprüchen gibt dir eventuell auch „P. Christ, Leitfaden für den Konfirmandenunterricht“ (60 Rp.), ebenso bei passender Auswahl „Georg F. W. Langhans, die christliche Lehre“.

Und nun, mein Freund, wenn du dann noch immer keine Gedanken finden solltest, dann wäre dir überhaupt nicht mehr zu helfen; dann höre aber auch getrost auf, in der Schule weiter zu religionen! Wenn's dich interessiert und der Herr Redaktor es gestattet, so bin ich bereit, dir gelegentlich später noch diese und jene Gedanken in diesem Blatte mitzuteilen, vielleicht einmal über ein Gleichnis oder eine Wundererzählung. Du könntest mir ja auch ein bestimmtes Stück nennen, über das du Aufschluss wünschst, vielleicht dass ich zu dessen Besprechung gerade aufgelegt wäre. Für diesmal hingegen genug. In der Hoffnung, dir mit Vorstehendem einen kleinen Dienst erwiesen zu haben, verbleibe ich

Mit kollegialischem Grusse

dein R. D.

Eine Promotionsfeier.

Samstag den 30. Mai versammelte sich der neunte Kurs des Seminars Hindelbank sehr zahlreich bei ihrer Klassengenossin, Frau G. zum Gasthof zu Zimmerleuten in Bern. Von unserer verehrten Seminar-Lehrerschaft war leider nur Herr Sch. anwesend, da die übrigen wegen Krankheit oder Arbeitsüberhäufung am Kommen verhindert waren. Nachdem sich die erste laute Freude des Wiedersehens etwas gelegt hatte, ertönte ein Lied ums andere, von unserem lieben ehemaligen Musiklehrer geleitet. Während dem Mittagessen, welches (zur Ehre unserer freundlichen Wirtin sei's gesagt) ganz ausgezeichnet war, wurde ein gar herzlicher Brief unseres verehrten Herrn Seminardirektors verlesen. Herr Sch. verlas und überreichte uns hierauf folgendes von ihm unserer Klasse gewidmetes Schreiben:

„Liebe gewesene Schülerinnen!

Es drängt mich, Euch zu sagen, dass ich mich glücklich schätze, heute so viele von den Töchtern, unter denen ich 23 Jahre lang als

Seminarlehrer am Werke der Jugendbildung zu arbeiten die Ehre hatte, um ihren alten Lehrer geschart zu sehen. Von den 300 Lehrerinnen, die ich zu meinen Schülerinnen zähle, enthält diese Versammlung die letzte Seminarklasse, die ich noch bis zum Schlusse ihres Kurses begleitete und die daher am meisten unter meiner zunehmenden körperlichen und geistigen Ermattung zu leiden hatte. Schon während Eurer Seminarzeit erwog ich zuweilen, ob es nicht in meiner Pflicht läge, einem noch in voller Kraft stehenden Nachfolger Platz zu machen; aber Ihr stundet mir so freundlich zur Seite, dass ich den Kurs glücklich beendigen helfen konnte. Gerade am Schluss meiner Lehrthätigkeit habe ich noch von den schönsten Erfahrungen über die edlen Gemütseigenschaften braver Jungfrauen zu machen Gelegenheit gehabt. Je mehr ich meine Unzulänglichkeit selber fühlte, um so zartfühlender schontet Ihr meine Schwächen und auch die nachfolgende Klasse schien in Eure Fussstapfen treten zu wollen.

Indessen glaubte ich doch, dafür sorgen zu sollen, dass eine Stellvertretung für einzelne Fächer eintrete, und zwar auf eigene Kosten. Als mir das nicht gelang, so trat ich, wenn auch mit schwerem Herzen, von meiner Stelle zurück, weil ich dachte, es werde für das Seminar besser sein. Die Grösse des Opfers, das ich damit brachte, fühlte ich erst dann so recht, als nach meinem Rücktritt eine längere Kur meine Gesundheit einigermaßen restauriert hatte. Als Eure Nachfolgerinnen, mit denen ich und die Meinen bereits zu einer Familie verwachsen waren, mein Haus verliessen, da erschien mir letzteres so öde, dass ich im Begriff stand, es zu verkaufen. Den Bitten meiner Angehörigen endlich nachgebend, behielt ich es, bis mein Tochtermann Bieri es übernehmen konnte.

Doch genug davon; ich denke lieber an die schönen Stunden, da meine lieben Schülerinnen unter meiner Leitung an ihrer Bildung arbeiteten. Freundliche Zeichen dankbarer Erinnerung lassen meine Phantasie schweifen in jene schöne Zeit, wo jeder Tag mir als ein Fest zur Ehre des Höchsten erschien, weil an jedem glockenheller Liedersang meiner Schülerinnen ertönte in Lehrsaa! und Kirche oder in freier Natur und holde Eintracht und gegenseitiges Vertrauen Lehrerschaft und Schülerinnen verband.

Ich bin glücklich, konstatieren zu können, dass ich in meiner verantwortungsvollen Stellung am Seminar nie den Schmerz erleben musste, eine meiner Schülerinnen beim Patentexamen durchfallen oder unverhältnissmässig lange auf Anstellung warten zu sehen. Die Lehrerschaft zählt in ihren Reihen gegen 300 von meinen Schülerinnen, die ihrem Amte Ehre machen. Viele stiften auch als gute Gattinnen und Mütter Glück und Segen in den Familien unseres Volkes. Ich habe es daher nicht zu bereuen, dass ich in den sechziger Jahren, als ich noch nicht von Ferne daran dachte, je an der Lehrerinnenbildung aktiven Anteil nehmen zu dürfen, nachdrücklich und erfolgreich für das damals stark gefährdete Institut

der Lehrerinnen mitgekämpft und später dem Rufe nach Hindelbank Folge geleistet habe. Fürwahr, es ist etwas Schönes, als Lehrer an einem Lehrerinnenseminar zu arbeiten, und dass ich dieses Glück 23 Jahre lang geniessen durfte, dafür bin ich der Vorsehung dankbar. Für meine Familie habe ich unter kräftiger Mitwirkung meiner lieben Frau und ältern Kinder, ohne dem Nepotismus fröhnen zu müssen, so weit gesorgt, dass die Kinder bei Fleiss und gutem Haushalt hoffentlich als nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft ihr Auskommen finden werden. Das Haus, das ich mit besonderer Rücksicht auf meine Stellung am Seminar erworben habe, dient mir nun als Zufluchtsort für mein Alter. Ich habe das lebenslängliche Wohnungsrecht in demselben vorbehalten und finde darin für mich und die Meinen passende Beschäftigung. Je nachdem sich die Verhältnisse in Hindelbank gestalten, werde ich hier bleiben oder zu einem andern von meinen Angehörigen ziehen.

Gerne nehme ich teil an gemeinnützigen Bestrebungen, und zwar am liebsten an solchen, die das Volksleben in seiner Tiefe, das Familienleben, günstig beeinflussen. Über Misserfolge, die ich erlitten, tröstet mich das Bewusstsein, je und je meine Kräfte in den Dienst eines edlen Zweckes und bei Ausübung meines Berufs das Interesse der Schule und des Volkes über mein eigenes gestellt zu haben.

Wenn ich auf meine Laufbahn zurückblicke, so erfüllt Dankbarkeit gegen den Lenker der Schicksale meine Brust, und durch einige trübe Erfahrungen wird mein Glaube an die Menschheit nicht irre. Schüler, Eltern und Behörden haben mir viel Zutrauen bewiesen. Wurde auch zuweilen das, was ich im Interesse der Jugend gearbeitet habe, von ehrgeizigen Strebern und Plusmachern zu ihrem Vorteil ausgebeutet, so reut mich gleichwohl meine Arbeit nicht, wenn der Schule und meinen lieben Schülerinnen und Schülern ihr Teil zufällt. Uneigennützige Freunde und Freundinnen bleiben mir auch im Alter treu und flossen mir Trost und Mut ein, wenn ich leide. Gar oft geschieht es, dass bestandene Personen, die ich nicht kenne, mich unter warmem Händedruck freundlich begrüßen. Gewöhnlich entpuppen sich dieselben als einstige Schüler und teilen mir je nach Umständen ihren Lebensgang mit. Landwirte, Geschäftsleute, Lehrer, Ärzte, Pfarrer, sogar hohe Beamte und Staatsmänner schämen sich ihres schlichten alten Lehrers nicht; besondere Freude gewährt es mir, dass auch einstige Schüler, die als arme, verwahrloste Kinder in meine Schule traten, sich mir zuweilen als zufriedene, brauchbare, oft ganz wohlstehende Leute vorstellen.

Meine Laufbahn basiert auf dem Grundsatz: „Der Lehrer ist da für die Schule, die Schule für das Volk, nicht umgekehrt. Sie bietet folgende Eigentümlichkeiten:

1. „Die Vorsehung¹ nahm mich vom Pfluge weg und stellte mich in die Schulstube, aus welcher ich nach 41 Dienstjahren² freiwillig wieder zum Pfluge zurückkehrte, um einem rüstigeren Nachfolger Platz zu machen.

2. Jede Schulstelle, die ich bekleidete, war entweder eine neugegründete oder eine in Reorganisation begriffene. Dennoch fühlte ich mich darin bald heimisch, und es bedurfte immer einer kräftigen Anregung von aussen, um mich zu einem Stellenwechsel zu bewegen.

3. Ich habe nie um eine Erhöhung der Besoldung für mich nachgesucht, dagegen zu verschiedenen Malen auf meine Kosten eine finanzielle Ausgleichung zu Gunsten von ungünstiger gestellten Kollegen anregen und durchführen helfen, und daher auch gerne zur Erstellung einer bessern Besoldungsgrundlage für die Primarlehrer und -Lehrerinnen mitgewirkt.

4. Immer strebte ich nach einer Schulorganisation, welche einem erziehenden Einfluss der Schule möglichst kräftig Vorschub leistet, ohne mit den berechtigten Interessen der Familie und einem gesunden öffentlichen Leben in Gemeinde, Staat und Kirche in Kollision zu geraten; namentlich empfahl ich stets eine Organisation, welche die Schuljugend sowohl vor übermässiger einseitiger Anstrengung, als vor Müssiggang bewahrt und der Lehrerschaft bei fleissiger Arbeit in der Schule ein sicheres Auskommen bietet.

Es gereicht mir zu grosser Beruhigung, zu bemerken, dass meine Schülerinnen in ähnlichem Geiste an der Bildung des Volkes arbeiten, wie ihre Lehrerschaft vom Seminar; darum wird mich ein geistiges Band mit ihnen auf immer vereinigen.“

* * *

Ein Spaziergang nach dem Kirchenfeld mit einer Erfrischung, die in einem verborgenen lauschigen Plätzchen unter frohen Gesprächen und Gesängen genossen wurde, und ein herzlicher Abschied nach einem guten, von Familie Günther servierten Kaffee, schlossen den schönen Tag. Auf fröhliches Wiedersehn im nächsten Frühling!

Schulnachrichten.

Sammlung bernischer Biographien. Der zweite Band der vom historischen Verein des Kantons Bern seit 1883 herausgegebenen „Sammlung bernischer Biographien“ hat mit dem soeben erfolgten Erscheinen des 16. Heftes dieses Werkes seinen Abschluss gefunden. Behufs weiterer Fortsetzung desselben hat der genannte Verein unlängst an seine Mitglieder und andere Freunde der vaterlän-

¹ Ein im Winter 1847/48 gehaltener Präparandenkurs (der einzige der Art) lieferte mich ins Seminar.

² 8 als Primar-, 10 als Sekundar-, und 23 als Seminarlehrer.

dischen Geschichte ein Cirkular mit der Bitte um schriftstellerische Beiträge erlassen, dem ein Verzeichnis derjenigen Personen beigelegt ist, über welche biographische Angaben in kürzerer oder längerer Form gewünscht werden. Die Sammlung umfasst Personen aller Stände und jeglichen Berufes vom mittelalterlichen Helden und Ritter, vom Staatsmann, Gelehrten und Künstler bis hinab zum schlichten Landmann, der, wenn er auch vielleicht nicht über die Grenzen seiner engern Heimat hinaus bekannt geworden ist, dennoch in seiner Gemeinde, wo er zwar im Stillen, aber darum nicht weniger in Treue und Ehren gewirkt hat, ein freundliches und gesegnetes Andenken geniesst. Da fast jede Gegend unseres Kantons Bern durch irgend einen Namen im Verzeichnis vertreten ist, so können sich alle Kreise der Bevölkerung, namentlich auch das Land, an der Mitarbeit bei diesem Unternehmen beteiligen; worauf wir besonders aufmerksam machen wollen. Der als Fortsetzung des Unternehmens in Aussicht genommene dritte Band, zu dessen Vollständigkeit ca. 150 Biographien notwendig sind, und der die Hefte 17—24 der einzelnen Lieferungen umfassen wird, soll in noch höherer Masse, als die beiden vorigen mit Illustrationen aller Art, nämlich ausser mit Bildern von Personen, wenn irgend möglich auch mit solchen von Burgen, Schlössern, Häusern, von sonstigen Bau- und Kunstwerken und dergleichen versehen werden, wodurch diese ohnehin verdienstliche Publikation noch interessanter wird. Endlich möchten wir noch hervorheben, dass die Tit. Verlagsbuchhandlung Schmid, Francke & Co. in Bern (Bahnhofplatz), bei welcher das Werk erscheint sich in höchst anerkennenswerter Weise dazu erbötet hat, von nun an den Einsendern von Artikeln ein Honorar von Fr. 32.— per Druckbogen zu entrichten. Wer sich also an diesem Unternehmen mit schriftstellerischen Beiträgen zu beteiligen wünscht, möge sich bei der obgenannten Buchhandlung melden, die ihm alsdann Cirkular und Verzeichnis, aus denen er das Nähere ersehen kann, zusenden wird.

Der Vorstand des histor. Vereins des Kantons Bern.

Turnfestchen. (Korr.) Es hält schwer und braucht besonderer Anstrengung, unserer Bevölkerung den Wert des Turnunterrichts einleuchtend zu machen; eine Turn- und Spielstunde wird öfters ganz niedrig gewertet, ähnlich wie über Veranstalter von botanischen und heimatkundlichen Exkursionen ja auch noch geurteilt wird: „Er wird hüt nit recht mit ne möge dinne si für i der Ornig Schuel z'ha!“

Mir scheint, ein vorzügliches Kampfmittel wider dieses Vorurteil gegen das Turnen sei die Veranstaltung von Turnfestchen, indem dadurch in den Turnunterricht selbst mehr „Schneid“ kommt, das Bedürfnis nach geeigneten Turnplätzen und Geräten sich geltend macht, namentlich aber auch wegen des „nützlichen Anschauungsunterrichtes“, der durch solche Zusammenzüge von turnpflichtigen Schulklassen der grossen Menge geboten werden kann.

Ich teile daher mit besonderer Freude mit, dass zu dem Amte Erlach, das seine Turnklassen in Ins versammelt, nun auch die grosse Gemeinde Mühleberg im Amte Laupen ein „Schlussturnen“ geplant hat, um — wie mir der turnfreundliche und -kundige Herr Präsident der Schulkommission schreibt — den Turnunterricht zu beleben, ihn etwas populärer zu machen und zu zeigen, dass die Schulbehörden Interesse daran nehmen und sich darum kümmern, indem ja der Turnunterricht ein wichtiges Fach und nicht bloss eine nichtssagende Spielerei sei.

Beidseitig zum Ehrentage: Gut Heil!

O. A.

Konferenz Wohlen. (Korr.) In unserer letzten Versammlung vom 23. Mai in Kirchlindach hielt Herr Schulinspektor Wittwer ein sehr gediegenes Referat über den Gesangunterricht. Nachdem er in bündiger Rede die hohe Bedeutung des zu allem Guten, Schönen und Edlen anregenden Gesanges beleuchtet, legte er das Ziel dieses Unterrichts nieder in

- a) Befähigung der Schüler zum selbständigen Singen.
- b) Pflege des Volksliedes.

In der methodischen Durchführung ist u. a. sehr grosses Gewicht zu legen auf die scharfe Fixierung der Töne der Tonleiter. Nach Zuweisung der methodischen Aufgabe an jede Schulstufe ging Referent über zum Oberklassengesangbuch von Klee und erläuterte, dass die darin enthaltenen Übungen nicht genügen. Beim Gebrauch dieses Lehrmittels hängt zwar sehr viel vom Lehrer ab; denn auch hier gilt das Wort: der Geist ist's, der lebendig macht.

In der Diskussion beschloss die Versammlung, an die Erziehungsdirektion ein Gesuch zu richten, sie möchte vor einer neuen Auflage dieses Buches der Lehrerschaft Gelegenheit geben, ihre Wünsche über eine allfällige Umarbeitung desselben auszusprechen.

Unserm verehrten Herrn Inspektor sei hiermit noch öffentlich für seine Belehrungen und Anregungen gedankt. Möge seine Mühe durch baldige Früchte auf dem hehren Gebiete des Gesanges belohnt werden!

Frutigen. (Korresp.) An schwach besuchter Kreissynode in Frutigen am 28. Mai letzthin brachte Oberlehrer Aellig aus Adelboden eine interessante Arbeit über Mathias Claudius Leben und Werke. Dann kam das neue Regulativ des Lehrervereins zur Besprechung und wurde ohne Abänderung gut geheissen. Die nächste Sitzung der Kreissynode soll im Monat September in Kandersteg stattfinden. Lehrer Imobersteg daselbst wird einen Vortrag halten über ein frei gewähltes Thema.

Oberland. Es kommt nach und nach alles gut und den Verhältnissen entsprechend! Bei der nächsten Ausgabe der Schulzeugnisbüchlein gibt's eine Rubrik für Angabe der Schulstufe, in welcher das Kind sich befindet; ferner gibt's künftig auch nur drei Zeugnisse per Jahr auszustellen und die Erziehungsdirektion wird hoffentlich dem Gesuch der Vorsteherschaft der Schulsynode, sie möchte die Ausgabe der neuen Rechnungsbüchlein für die Mittelstufe gestatten, entsprechen. Das Lesebuch für die III. Stufe ist nun auch wieder zu haben und das dritte Lesebuch für die II. Stufe (6. Schuljahr) soll auf nächsten Herbst ebenfalls das Licht der Welt erblicken; also drei Lesebücher für die II. Stufe sind obligatorisch. Mit dieser Dreifaltigkeit sind wir aber landauf landab nicht einverstanden, dieselbe passt für Stadtschulen, wo meistens eine Klasse nur aus einem einzigen Schuljahr besteht, aber für die Schulen auf dem Land ist sie das fünfte Rad am Wagen; bei uns herrschen die 3 und 2teiligen Schulen vor und im Oberland hat's eine grosse Zahl gemischte, alle 9 Schuljahre! umfassende Schulen. Ein Schüler einer solchen Schule, der nur ein Lehrer vorsteht, müsste also gleichwohl während seiner Schulzeit 7, sage sieben Lesebücher anschaffen! ganz gleich, wie der Stadtschüler, der alle Jahre Lehrer (Klasse) wechselt. Das ist vom Argen und macht beim Volke sicher böses Blut; warum, das liegt auf der Hand!

Für die I. Stufe sind drei Lesebüchlein am Ort; aber für die II. Stufe sollte unbedingt, wie bis dahin, ein einheitliches Lesebuch herausgegeben werden. Vielleicht könnten die drei in Sicht stehenden Lesebüchlein, in einem Band ver-

einigt, verabfolgt werden? Das Lesen (Aufsatz) ist eben das Fach, wo mehrere Schuljahre, hier 3, können zusammengezogen und mit einander unterrichtet werden, was für die Schule — und auch für den Lehrer — ein grosser Gewinn ist; denn wir, die wir an solchen Schulen wirken, müssen haushälterisch mit der Zeit umgehen, müssen möglichst viele Schuljahre miteinander unterrichten, sonst kommen wir erst zu keinem Ziel. Statt noch länger zu begründen, wie schädlich diese „Dreifaltigkeit“ ist, die im Lesen (Aufsatz) den Unterricht statt erleichtert oder konzentriert, denselben erschwert und zersplittert, fragen wir nur, woher ein Lehrer an einer gemischten oder auch zweiteiligen Schule die Zeit zum Lesen, das doch viel und oft geübt werden muss, nehmen soll, wenn für jedes Schuljahr der II. Stufe, wie vorgesehen, ein besonderes Lesebuch eingeführt wird?

Wir ersuchen daher die Tit. Vorsteherschaft der Schulsynode, sie möchte diese für die Landschule gewiss wichtige Sache prüfen und geeignete Schritte thun, dass neben den drei Lesebüchern auch ein einheitliches Buch für die II. Stufe erstellt und herausgegeben werde! Die Verhältnisse auf dem Land sind mindestens auch der Berücksichtigung wert.
J. K.

Korrespondenz. Bei Anlass der letzten Versammlung der Kreissynode Aarberg hatte Herr Seminarlehrer Stucki in Bern, die Freundlichkeit, über Heimatkunde und Botanikunterricht in der Volksschule Vorträge zu halten. Auf der aussichtsreichen Höhe oberhalb des alten Klosters Frienisberg gab der Redner mit Benutzung des sich darbietenden Landschaftsbildes Belehrung, wie die Heimatkunde auch schon mit Kindern der ersten Schuljahre betrieben werden müsse, damit beim Eintreten des eigentlichen geographischen Unterrichts dann der Boden wohl vorbereitet sei zur Aufnahme fruchtbringender Saat.

Gewiss wünschten die sämtlichen dankbaren Zuhörer damals, in einer Fortsetzung auch über Geographieunterricht in ähnlicher Weise belehrt zu werden durch Herrn Stucki, und dazu bietet er nun Gelegenheit durch sein soeben im Verlage des Art. Institutes von Orell Füssli in Zürich erschienenen Schriftchen: „Der geographische Unterricht auf der Stufe der Volks- und Mittelschule“, mit folgendem Inhalte:

1. Die hergebrachte Methode.
2. Die Ziele und Aufgaben des geographischen Unterrichts.
3. Lehrgang und Lehrweise.
 - A. Heimatkunde.
 - B. Vaterlandskunde.
 - C. Allgemeine Geographie.
4. Veranschaulichungsmittel.

Dieses Büchlein (48 Seiten) verdient die vollste Beachtung seitens der Lehrerschaft; es rechtfertigt für das darin besprochene Unterrichtsgebiet vollauf, was Stöcklin in seiner Besprechung des geographischen Schülerbüchleins seinerzeit schrieb: „Ein Werk, das den Namen Stucki als Verfasser an der Spitze führt, braucht keiner weitem Empfehlung.“
O. A.

Sommernachmittage. (Korresp.) Schon mehrmals habe ich von jungen Kollegen auf dem Lande die Klage gehört: Ich weiss gar nicht, was ich in den freien Nachmittagen zur Zeit der Sommerschule beginnen soll? Studieren mag ich nicht immer; mit den Vorbereitungen für den folgenden Schulhalbtage bin ich in 1—2 Stunden fertig und dann habe ich aus Mangel an Beschäftigung

das Vergnügen, mich zu langweilen. In die Wirtschaft zu gehen und dort meine freie Zeit zuzubringen, trägt kaum dazu bei, den Leuten Achtung und Respekt vor mir einzuflössen, und ist es auch thöricht, sein mühsam verdientes Geld so wieder auszugeben.“ — Gewiss hat sich schon mancher junge Lehrer dadurch ruiniert, dass er, um sich die freie Zeit zu vertreiben, die Wirtschaften zu fleissig besuchte.

Es scheint mir daher die Frage an ältere und erfahrene Männer aus dem Lehrerstand und andere Berufsarten begründet: Wie kann ein junger Lehrer seine Zeit nützlich zubringen und dabei etwas verdienen?

Wohl mehr als ein junger Kollege wäre für eine diesbezügliche Antwort oder eine freundliche Anleitung recht dankbar und hoffe ich, es werde gewiss Männer geben, die mir und andern durch unser Vereinsorgan eine solche zukommen zu lassen die Güte besitzen.

Schülerausflüge. (Einges.) Wenn die schönen und warmen Sommertage kommen, so sehnen sich Schüler und Lehrer hinaus ins Freie. Alle Jahre ein grösserer oder kleinerer Ausflug mit den Schülern, besonders der Oberklassen, ist durchaus kein Luxus! Sie sind zudem notwendig zur Erweiterung der geographischen Begriffe und Kenntnisse. Nur im Schulzimmer und auf der Landkarte lernt man sein Land nicht kennen. Man bekommt sogar nicht selten eine ganz falsche Vorstellung von einer Gegend, zumal der Lehrer dieselbe niemals selbst gesehen und durchwandert hat.

Oft sind die Behörden und Lehrer in Verlegenheit mit der Wahl ihres Reisezieles. Wir erlauben uns, die Reiselustigen auf eine Gegend aufmerksam zu machen, die zu jeder Jahreszeit viel und vielerlei bietet und in höchstem Grade lohnend ist für einen Schülerausflug. Es ist dies Biel und seine Umgebung. Schon die Stadt bietet viel Sehenswertes: Die vielen geschmackvollen Neubauten, dann das Museum Schwab in der Pasquart-Promenade, die Reparaturwerkstätte der J. S. u. a. m. — Seitdem die wildschöne Taubenlochschlucht begangbar ist, ist auch diese ein Anziehungspunkt und viele Schulen pilgern alle Jahre von Bözingen aus der Scheuss nach hinauf bis nach Friedliswart oder auch bis nach Reuchenette. Von Frinvillier aus lässt sich ohne grosse Mühe und Anstrengung der Lunge und Beine ein Aufsteig vollführen nach den Höhen von Leubringen und Magglingen, wo man bei günstigem Wetter eine ebenso schöne Fernsicht geniesst, wie vom Weissenstein oder Chasseral. Zum Abstieg von Magglingen aus kann man mit wenig Kosten die Drahtseilbahn benutzen, von welcher man einen prächtigen Ausblick hat auf den Bielersee und die St. Petersinsel. Auch ein guter Imbiss ist zu billigen Preisen zu haben, sei es auf des Berges Höhen oder im Restaurant Wälti im lieblich gelegenen Friedliswart. Wir glauben noch darauf aufmerksam machen zu sollen, dass auch das Tramway den Schulen Preisermässigung gestattet, wenn man sich rechtzeitig bei der Direktion in Bözingen anmeldet. Biel darf also ohne Bedenken als Reiseziel gewählt werden. W.

Schweizerstahlfedern. Die einzige in der Schweiz bestehende Schreibstahlfedern-Fabrik ist die der Herren Flury-Gast & Söhne in Biel. Ihre Produkte sind vorzüglich und können ganz gut mit den ausländischen konkurrieren. Warum würde man diese inländische Fabrikation nicht lebhaft unterstützen? In unsern Schulen und Bureaux sollte man nur noch mit Schweizer-Stahlfedern von den Herren Flury schreiben. W.

Courtedoux. Cette commune va s'imposer de lourds sacrifices pour construire une nouvelle maison d'école. Dans un village étendu comme l'est Coutedoux,

la maison d'école devrait se trouver vers le milieu de la localité. Mais M. le curé a déclaré qu'il ne supporterait pas de maison d'école dans le voisinage du presbytère. „Je n'aime pas le bruit ni les cris des enfants“, a-t-il ajouté.

Devant cet ultimatum les autorités locales ont décidé que la nouvelle maison d'école serait placée tout à l'extrémité du village. G.

Fall Zumbach. Die Regierung hat die Eingabe des Herrn Zumbach und des Lehrervereins in bekannter Sache abgewiesen.

Kreissynode Konolfingen. Versammlung Samstag den 13. Juni 1896, morgens 9 Uhr, in Schlosswyl. Traktanden: 1. Die neuere Methodik; Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Flückiger in Oberdiessbach. 2. Mitteilungen des Herrn Schulinspektors. 3. Unvorhergesehenes. — Nachher Versammlung der Mitglieder der bernischen Lehrerkasse.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Interlaken. Versammlung Samstag den 13. Juni 1896, vormittags 9 Uhr, in der Brauerei Hofweber in Interlaken. Traktanden: 1. Bergfahrten in Südtirol. (Ref.: Hr. Sek.-Lehrer Fischer). 2. Freie Arbeit von Hrn. Sek.-Lehrer Steiner. 3. Wahl eines Präsidenten der Bibliothek-Kommission. 4. Unvorhergesehenes. — NB. Liedersammlung der Kreissynode mitbringen.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

Der Vorstand.

51. Promotion

Klassenzusammenkunft Samstag den 13. Juni in Bern

Sammlung um 11 Uhr im Café Roth

Keiner fehle!

Kurhaus Fallern

— am Fusse des Weissenstein —

Empfehle mich den Tit. Schulen und Vereinen bei ihren Reisetouren auf den Weissenstein bestens.

Verpflegung für Schulen und Vereine zu möglichst billigen Preisen.

Telephonadresse: Kurhaus Fallern b. Solothurn.

F. Marti-Walter, Gerichtsschreiber.

Reelle Weine. — Flaschenbier.

RESTAURANT DES GORGES

Telephon

... **G. Wälti** ...

Telephon

in **Friedliswart — Frinvillier**

Gute Consommation in Speise und Trank, freundliche
und aufmerksame Bedienung.

Es empfiehlt sich bestens

G. Wälti, Wirt.

 **Neue Kegelbahn** 

Stets frische Forellen.

Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit.



Harmoniums

von **Estey & Comp.** in Brattleboro (Nordamerika), **Trayser & Comp.** in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule und Haus** von Fr. 110 bis Fr. 4500,

empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ **Kauf - Miete - Ratenzahlungen** ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

■ Für Schulen und Vereine ■

Brasserie Adlerhalle

☛ **Interlaken** ☛

Grösstes und schönstes Wirtschaftslokal. Platz zur Aufnahme grösserer Gesellschaften bis 300 Personen. Kalte und warme Restauration zu jeder Zeit.

Billige Preise.

Es empfiehlt sich

J. Sterchi-Lüdi.

Offene Lehrstelle.

Am kant. Technikum in Burgdorf wird hiermit infolge Weiterberufung des bisherigen Inhabers die Stelle eines **Hauptlehrers für Mathematik** (Algebra, Geometrie, Rechnen, Feldmessen, darstellende Geometrie) zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung bei einer Verpflichtung zu höchstens 27 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 3800. Amtsantritt 1. Oktober.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung bis zum 15. Juni der unterzeichneten Direktion einsenden.

Bern, den 22. Mai 1896.

(B 7474)

Der Direktor des Innern :
Steiger.

Küssnacht (Kt. Schwyz). 15 Minuten von der Tellskapelle entfernt. Schöner Weg über Seeboden nach dem Rigi. H 8081z

Gasthof zum Adler

Restaurant. Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens. **Schobinger-Huber.**



Tinten.



(H 20 Q)

Vorzügliche Qualität. — Muster gratis. — Wiederverkäufer Rabatt.

E. Siegwart, chemische Fabrik in Schweizerhalle bei Basel.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition:
Michel & Bächler, Bern.